

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic
grischun

Band: 49 (1989-1990)

Heft: 4

Artikel: Lehrer sein heute : die Stellung des Lehrers in der Öffentlichkeit

Autor: Fisch, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Stellung des Lehrers in der Öffentlichkeit

Obwohl wir den Kindern beibringen, man solle nie mit dem Esel beginnen, muss ich mich doch zuerst kurz vorstellen. Nur so kann ich begreiflich schildern, wie ich die Stellung des Lehrers in der Öffentlichkeit sehe, wie ich meine Rolle in zwei öffentlichen Ämtern, als Lehrer und als Gemeindepräsident, empfinde.

Ich unterrichte, als ausgewanderter Thurgauer, seit rund 25 Jahren an der Einmann-Sekundarschule Bergün. Von allem Anfang an habe ich mich daneben aus Neigung mehr für die öffentlichen Belange, für die Dorfpolitik interessiert, als für die kulturelle Seite, dies vielleicht im Gegensatz zur allgemeinen Erwartung. Allerdings habe ich seit je in verschiedenen Sport- und Kulturvereinen mitgemacht.

Nun zum Thema!

Oft wird von Kolleginnen und Kollegen geklagt, die Lehrerschaft sei in der Öffentlichkeit nicht gut angesehen, ja ihre Arbeit werde generell nicht anerkannt; die Situation sollte von den Lehrerorganisationen verbessert werden.

Zuerst einmal würde ich grundsätzlich unterscheiden zwischen eigentlicher Berufsarbeit, der Schularbeit einerseits und dem Engagement, der Arbeit in einer weiteren Öffentlichkeit andererseits. Ich glaube, unsere Arbeit in der Schule wird von breiten Kreisen der Bevölkerung anerkannt und geschätzt: Wir sind zuständig für die Ausbildung der Kinder, zu einem (vielleicht zu) grossen Teil für die Erziehung, wir gelten als Fachleute für allgemeine Schulfragen. Darüber können auch die zahlreich zirkulierenden Witze über uns als Ferientechniker, Freizeitmanager usw. nicht hinwegtäuschen. Natürlich gibt es, wie in jedem anderen Beruf, auch bei uns schwarze Schafe: Kollegen, welche die grosse Freiheit als Lehrer zu sehr strapazieren und die Schule zur Nebensache degradieren.

Aber gerade hier treffen wir nun auf eine entscheidende Brücke im Verhältnis Lehrer – Öffentlichkeit. Es gibt ja keinen andern Beruf, in dem Erwachsene ausschliesslich mit Kindern zu tun haben.

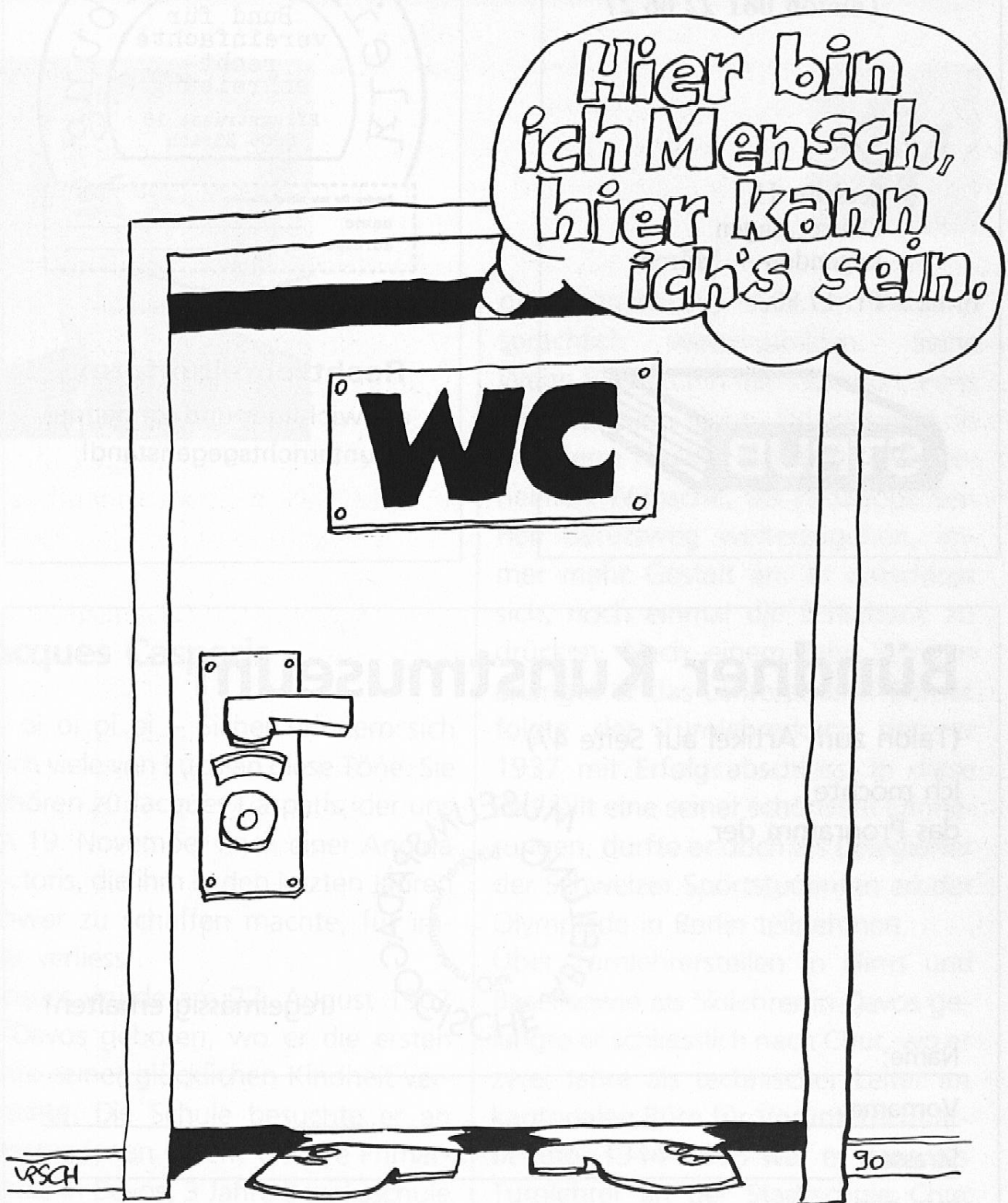
Bei all dem Schönen, das wir dabei täglich erleben, müssen wir uns in unserer Arbeit doch ständig auf das Niveau und in die Welt der Kinder versetzen. Dies hat sicher auf den Charakter, die Haltung und die Entwicklung eines Lehrers einen prägenden Einfluss, der dazu führen kann, dass wir uns der Erwachsenenwelt, die wir Wirklichkeit nennen, mit den Jahren entfremden.

So bedeutet es für die meisten Lehrer ein Bedürfnis, sich neben der Schule auf irgendeine Art in dieser «Wirklichkeit» zu beschäftigen, und es tut ihnen, im richtigen Mass, auch gut. Ein erstes Ausbrechen aus der Schulstube ist sicher der Kontakt zu den Eltern, den wir, entsprechend den Verhältnissen an unserem Schulort, intensiv pflegen müssen. Von hier aus ist der Schritt zu einem weiteren Engagement in der Öffentlichkeit nicht mehr gross. Und er ist meines Erachtens auch notwendig, sollen die Lehrer in der Öffentlichkeit geachtet, soll ihre Stellung gefestigt werden. Dieses Engagement kann, je nach Neigung des Lehrers, auf verschiedenen Ebenen erfolgen: In kulturellen Vereinigungen und Gruppen, in Sportvereinen, in der Kirche, in öffentlichen Ämtern, in einem ausgeprägten persönlichen Hobby usw. Umgekehrt sind viele Dörfer auf unsere Mitwirkung angewiesen; denn oft bringen wir mit unserer Ausbildung als einzige die Voraussetzungen für die Übernahme entscheidender Aufgaben mit. Aber gerade hier sündigen viele, vor allem jüngere Lehrer und Lehrerinnen, indem sie selbst nach der intensiven und zeitaufwendigen Einarbeitungsphase nicht bereit sind, aus dem geschützten Schneckenhaus hervorzutreten und einem egoistischen Individualismus huldigen. Natürlich beginnt auch irgendwo der Privatbereich: Aber sicher nicht schon nach 38 Schulwochen im Jahr und jeweils nachmittags um 15 Uhr.

Wie empfinde ich nun die Doppelrolle Lehrer/Arbeit in der Öffentlichkeit? Persönlich erachte ich die beiden Bereiche, wie angedeutet, als wohltuende gegenseitige Ergänzungen. Als anfänglich Fremder wird man leicht in die Dorfgemeinschaft integriert und akzeptiert. Dies wiederum ist die Voraussetzung dafür, dass das Wirken in Schule und Öffentlichkeit auf fruchtbaren Boden fällt. Natürlich muss man sich stets der Gefahr der (allzu) grossen Einflussmöglichkeiten bewusst sein. Ich versuche sie zu bannen, indem ich mir Zurückhaltung bei Detailentscheidungen auferlege und mir immer wieder die demokratische Grundlage für beide Rollen in Erinnerung rufe.

Welche Stellung nimmt, um zum Ausgangspunkt zurückzukehren, der Lehrer in der Öffentlichkeit ein? Sicher wird unsere eigentliche Berufsarbeit grösstenteils anerkannt; damit unser Stand darüber hinaus in der Öffentlichkeit geschätzt, gar gut angesehen ist, muss er sich aber auch ausserhalb des Schulzimmers engagieren, und dazu möchte ich Euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, aufrufen!

H. Fisch, Bergün



Des Lehrers «Privat»-Leben?!